

einmal die Tatsache unterstreichen, daß es „keinen Stand und keinen Menschen gibt, der von seiner (Gottes) Gnade ausgeschlossen ist, und daß er den niedrigsten seiner würdig machen kann“. Die Eigenart dieses Buches und seine Tiefenwirkung liegt jedoch darin, daß es eine Heiligkeit zeichnet, die von der menschlichen Schwäche, der Erfolglosigkeit, dem Versagen der Menschen, der „Sünde“ im weiteren Sinne ausgeht und so durch die Führungen der Gnade um so höher steigt, „je tiefer die Fundamente liegen“.

J. B. Steinmetz S. J.

7. In sechs Lebensbildern heiliger Priester und an drei Priestergestalten des 19. Jahrhunderts wird vor allem das Seelsorgerliche und Apostolische hervorgehoben.

C. Noppel S. J.

8. Plappert strebte von Jugend an nach letzter Vollkommenheit und wurde Priester, um sich ganz für die Menschen verzehren zu können.

H. Becher S. J.

9. Im Anschluß an den Lebensgang Scheebens wird die Bedeutung eines stillen Gelehrtenlebens für die Kirche dargetan und so Liebe und Sinn für theologisches Studium und Schaffen geweckt. Zwischenhinein ist das Arbeiten des „Volksbaumeisters“ Kolping eingeflochten. Der Abschluß bildet auf dem Hintergrund des Kölner Dombaues durch Meister Gerhard die Darstellung des Wirkens Alberts des Großen.

C. Noppel S. J.

10. *Das Seelenleben der heiligen Johanna Franziska von Chantal*. Ein wissenschaftlicher Beitrag zur Psychologie weiblichen Heiligkeitstrebens. Von Dr. Angela Hämel-Stier. (Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion, Heft 41.) 80 (VIII u. 68 S.) Würzburg 1937, C. J. Becker. M 2.70

11. *Monika die heilige Mutter*. Von Maria Faßbinder. kl. 80 (110 S. mit 7 Lichtbildern) Trier 1939, Paulinus-Druckerei. Lw. M 1.50

12. *Katharina von Genua*. Lebensbild und geistige Gestalt. Ihre Werke. Von L. Sertorius. (Gestalten des christl. Abendlandes Bd. 4.) 80 (270 S.) München 1939, Kösel & Pustet. M 4.50, geb. 6.30

13. *Ein Leben der Liebe*. Von einer Unbeschuhten Karmeliterin aus Köln-Lindenthal. kl. 80 (224 S. u. 8 Kunstdruckbilder) Dülmen 1938, Laumann. Kart. M 3.—, geb. 3.80

14. *La Bernardine Réparatrice. Sa vocation et sa mission*. Par Dom Idesbald van Houtryve O.S.B. kl. 80 (124 S.) Namur 1938, Edité par la Congrégation des Bernardines Réparatrices à Sorée.

15. *La doctrine spirituelle de Soeur Elisabeth de la Trinité*. Préface du R. P. Garrigou-Lagrange. Par Marie-Michel Philipon O.P. 80 (354 S.) Paris 1938, Desclée, De Brouwer et Cie. Kart. Fr 31.—

16. *Marie-Pauline de Jésus-Christ — Pauline Jaricot*. Par Colette Yver. 80 (243 S.) Paris 1937, Editions Spes. Fr 12.—

10. Der seelische Werdegang der Heiligen beginnt nicht mit mystischen Wonnen, sondern geht vom Heroismus des Alltags aus und führt durch stete Selbstentäußerung zur vollkommenen Hingabe. Bei all dem wird aber deutlich, wie der Selbstverzicht nicht ein Vernichten der Persönlichkeit, sondern deren letzte

Indienstnahme für den vollkommensten Dienst Gottes war.

A. Willwoll S. J.

11. Auf Grund sorgfältiger Quellenstudien und mit Verwertung der Forschungsergebnisse entwirft Maria Faßbinder ein ebenso lebenswahres wie ergreifendes Bild der heiligen Monika. Das Vorbildliche ihres Gatten- und Muttertums springt in die Augen. Doch wäre es einseitig, das Buch als ein Frauenbuch abzustempeln. Abgesehen davon, daß in jedem Lebensbild der heiligen Monika auch das Bild ihres Sohnes hervortreten muß, geht die Lebensbeschreibung einer heiligen Frau neben Menschen etwas an. Es ist vielleicht der schönsten Ruhm dieser Arbeit, daß sie der Frau wie dem Mann, dem Gelehrten wie dem ungelehrten Menschen etwas zu bieten hat.

J. Antz.

12. Das Eigenartigste in Leben und Lehren der heiligen Katharina von Genua (1447—1510) bleibt die Tatsache, daß sie geradezu die Mystikerin des Fegfeuers ist. Der tiefe Sinn dieses Dogmas wird ihr aus eigenem Gotterleben lebendig. Es wächst aus der Heiligkeit Gottes hervor, vor den nichts Unreines hintreten kann. Merkwürdiges Zusammentreffen: Im Zeitpunkt, da die Reformatoren sich anschicken, die Lehre vom Reinigungszustand der abgeschiedenen Seelen als Abfall vom reinen Gottesgedanken abzutun, wird hier dem kirchlichen Dogma aus mystischem Gotteserleben von unerhörter Tiefe und Eindringlichkeit die glaubhafteste Verteidigung, einfach indem sein Gehalt dargelegt wird.

Die Herausgeberin hat sich allzu einseitig an die Forschungen des englischen Religionsphilosophen v. Hügel angeschlossen. So bedeutsam v. Hügels Arbeit ist, sie wurde gerade für die Entstehungsgeschichte und damit für die Echtheitsfrage überholt durch Umile da Genova (in der Revue d'Ascétique et Mystique 16 [1935] 351—380 und auch im Dictionnaire de Spiritualité 1938, fasc. 8, col. 275—290). Danach ist es um die Echtheit der Schriften bedeutend besser bestellt, als v. Hügel und nach ihm L. Sertorius zugeben wollen. In den Fragen der Mystik merkt man hier und da die Abhängigkeit der Herausgeberin von andern Schriftstellern. Auch einige Urteile über die Mystik Katharinas sind anzufechten. So, daß von der „mystischen Nacht“ bei ihr nichts zu entdecken sei, daß Christus darin keine Rolle spiele. Das Bild der Frömmigkeit der Neuzeit, das als Hintergrund für das Weiterwirken der Heiligen dient, hat manche Linie und Farbe von H. Bremond entnommen. Damit erklären sich die Schiefheiten und Unfreundlichkeiten betreffend die Gesellschaft Jesu (S. 79). Freilich, St. Jure als „einer der Jesuiten, die sich dem Oratorium angeschlossen“ (79), ist wohl nur ein Versehen der Herausgeberin.

E. Böminghaus S. J.

13. Das Buch ist eine gekürzte und durch bisher unbekannte Briefe ergänzte Zusammenfassung zweier Bücher von P. Plus und schildert das verborgene Leben der Consummata, Marie-Antoinette de Greuser († 22. 6. 1928).

O. Pies S. J.

14. Wie ein heiliger Frühling mutet dieser Bericht von der Gründung einer neuen Genossenschaft an, die den Geist des heiligen Bernhard und den Sühnedenken der Kirche von heute vereint.

F. Hillig S. J.

15. Man muß staunen sowohl über die Höhe der Heiligkeit und Begnadung, die ein junges Mädchen

von 26 Jahren nach fünf Jahren im Karmel von Dijon erreicht hat, wie über ihr tiefes Eindringen in die Heilige Schrift, besonders in das Johannesevangelium und die Paulusbriefe. E. Raitz v. Frentz S. J.

16. Die edle Frau war eine Vertraute des Pfarrers von Ars und verzehrte ihr Leben als Laienhelferin und als Gründerin des „Werkes der Glaubensverbreitung“ und anderer Stiftungen. Ihre Verkennung, ihre Ausdauer werden besonders lebendig, weil wir sie vor dem Hintergrund des geschäftstüchtigen Lyon sehen. F. Hillig S. J.

17. *Maria Theresia*. Von Heinrich Kretschmayr. 80 (310 S. u. 16 Abbild.) Leipzig 1938, Staackmann. Neue Ausgabe. M 6.50, geb. 8.50

18. *Menschen im Barock*. Abraham a S. Clara über das religiös-sittliche Leben in Österreich in der Zeit von 1670—1710. Von Franz Loidl. gr. 80 (380 S.) Wien 1938, L. Krempel. Kart. M 5.—

19. *Ein König und sein Günstling*. Schicksal und Tragik einer heroischen Freundschaft. Von Johannes Ohquist. 80 (388 S. u. 8 Bildtafeln) Bonn 1940, Röhrscheid. Geb. M 7.80

20. *Carl Ludwig Haller*. Von Kurt Guggisberg. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben Bd. 87/88.) kl. 80 (204 S.) Frauenfeld 1938, Huber & Co. Geb. Fr 5.—, M 3.—

21. *Georg Christoph Lichtenberg (1742—1799)*. Von Wilhelm Grenzmann. gr. 80 (326 S.) Salzburg 1939, A. Pustet. Kart. M 6.80, geb. 7.80

17. Mit Recht sagt v. Srbik, daß Maria Theresia zum unverlierbaren Besitztum des ganzen deutschen Volkes gehöre (Hist. Zeitschrift 139 [1929] 592). Kretschmayrs neu ergänztes Werk begeistert immer wieder den Leser für dieses „prachtvolle deutsche Naturkind“. Immer in gedrängter Knappheit, voll hoher Vernunft und weiser Abgewogenheit erstehen ihre Zeit, ihre Kämpfe und die sie tragenden Persönlichkeiten. Der tiefe weltanschauliche und politische Kampf zwischen der Mutter, die tief in der Offenbarungsreligion wurzelt, und dem Sohn, Josef II., dem „unduldsamen Prediger der Toleranz“, wirkt erschütternd. F. Strobel S. J.

18. Loidls Buch will vor allem das Material zusammentragen und nach übersichtlichen Gesichtspunkten zusammenfassen. Ein abgerundetes Bild der religiösen und sittlichen Vitalität des Barockmenschen entsteht nicht. F. Strobel S. J.

19. Ohquist erzählt das Leben des Schwedenkönigs Gustav III. (1740—1792) und seines Freundes Armfelt (1757—1814) hauptsächlich als Denkmal ihres menschlichen Wesens. In der ersten Hälfte wird das Buch zu einem anschaulichen Bild der höfischen Kultur des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Insbesondere spürt man, wie die Religion aufgehört hat, bestimmend für die Lebensform zu sein, und nur mehr für alle Fälle nützlich und zur Bändigung des Volkes notwendig scheint. Der zweite Teil, die Schicksale des aufrechten und trotz aller Fehler ansprechenden Armfelt von 1797 bis zu den Jahren, wo er neben Stein bei Alexander I. von Rußland für den Kampf gegen Napoleon arbeitet, bietet wertvolle Erkenntnisse der damaligen Diplomatie und Politik. H. Becher S. J.

20. In gedrängter Kürze gibt Guggisberg die beste und genüßreichste Darstellung des einst so berühmten

Mannes, dessen „Restauration der Staatswissenschaften“ der Zeit Metternichs eine Offenbarung war. Er sucht die Konversion Hallers zur katholischen Kirche aus seinen politischen, konservativ-reaktionären Anschauungen verständlich zu machen. Doch wird sein Einfluß auf den beginnenden politischen Katholizismus Deutschlands übertrieben. In Wirklichkeit galt er weiten katholischen Kreisen bald als veraltet. Die Erneuerung der Kirche begann schon vor Haller durch die ständige Auseinandersetzung mit der Aufklärung und wiederum mit den Gedanken und Bestrebungen der Französischen Revolution und der napoleonischen Zeit. F. Strobel S. J.

21. Lichtenberg erlebt durch dieses Buch eine Auf-erstehung. Der universale Mann, Physiker, Philosoph, Literarkritiker, Pädagoge und Psycholog in einem, war der Typ eines deutschen Aufklärers, der zwar die Welt rationalistisch betrachtete, aber dennoch einen dunklen Glauben an Glück, Vorsehung und übernatürliche Hilfe nie aufgab. Gerade sein Ringen um Gott weiß Grenzmann ergreifend darzustellen und so die Tragik, die auf Lichtenberg liegt, wiederzuerwecken. Kant war für Lichtenberg das Verhängnis; denn bei seiner stark gefühlsmäßigen Einstellung versetzte ihn dessen Trennung der reinen und praktischen Vernunft in unlösbare Zweifel. Lichtenberg war der Meinung, daß das Ende des Christentums bevorstehe, wenn es nicht gesäubert und subjektiv für jeden umgebildet werde. Das Buch ist zugleich ein wichtiger Beitrag für unsere Kenntnis von der deutschen Aufklärung überhaupt. F. Strobel S. J.

ICH UND SCHICKSAL

Wesen und Begriff der Philosophie. Von Werner Illeermann. 80 (111 S.) Berlin 1938, Junker u. Dünhaupt. M 4.80

Von der All-Einheit im Ich. Eine paradoxmatische Philosophie. Von Martin Klein. 80 (240 S.) München 1939, Ernst Reinhardt. M 6.—; geb. M 8.—

Der Mensch und die ewigen Hintergründe. Religionsphilosophie, Metaphysik der Zeit und ethische Zielbestimmung. Von Ernst Barthel. 80 (70 S.) München 1939, Ernst Reinhardt. M 2.20

Willensfreiheit oder Schicksal. Von Helmut Groos. 80 (277 S.) München 1939, Ernst Reinhardt. M 4.80

Der einzelne und die Gemeinschaft. Goethes Denkprinzipien und der biologische Naturalismus. Zwei Reden von E. G. Kolbenheyer. 80 (27 S.) München 1939, Langen-Müller. M —.80

Die Verwirklichung des Summum Bonum in der religiösen Erfahrung. Von Mohammad Mahmud Ahmad. 80 (157 S.) München 1939, Ernst Reinhardt. M 4.80

Philosophie und Glaube. Von Heinz Zimmermann. 80 (145 S.) München 1938, Duncker und Humblot. M 2.80; geb. 3.50

Im heutigen Ausgang der Philosophie, die mit Descartes einsetzte, sind ihre Grundrichtungen als Extreme auseinandergebrochen. Das ist auf der einen Seite das Ich als erstes Prinzip: hin zu einer Philosophie, die das All im Ich begreift (in einem idealen Ich oder im souverän Einsamen). Und auf der andern Seite ist es Mathematik und Mechanik als Methode: hin zu